



Jeder Zellentrakt der JVA Ronsdorf ist in einer anderen Farbe gehalten.

Kein „Auf Wiedersehen“

460 Häftlinge sitzen derzeit in Ronsdorf ein

Die Adresse lautet Am Schmalen Hof 6, 42369 Wuppertal. Der Neubau in der Ortslage Erbschlo ist so neu, dass es in keinem Navigationssystem zu finden ist. Am 15. August 2011 begann die schrittweise Belegung mit Gefangenen, die offizielle Einweihung erfolgte am 15. Dezember 2011. Mittlerweile herrscht in der Justizvollzugsanstalt in Wuppertal-Ronsdorf „Normalbetrieb“. In den zwei viergeschossigen, kreuzförmigen und parallel angeordneten Hafttrakten mit insgesamt 56.000 Quadratmeter haben theoretisch 510 Häftlinge Platz. Der Neubau hat über 120 Millionen Euro gekostet und erfüllt die höchsten Ansprüche im Jugendstrafvollzug. Zudem befinden sich auf dem 10 Hektar großen Gelände der Haftanstalt mehrere Räume für Fort- und Weiterbildung, drei Werkhallen, eine Sporthalle und ein Sportplatz.

Text und Bild Eduard Urssu

• Das „Wichtigste“ vorweg: Amtsleiter Rupert Koch ist davon überzeugt, dass das Gefängnis sicher ist: „Natürlich, das kann man ganz klar sagen. Ich kenne auch die Diskussionen im Vorfeld des Baubeginns, aber die Anwohner im Umfeld der JVA können da ganz ruhig schlafen.“ Allerdings ist das „Wichtigste“ für den Chef der Justizvollzugsanstalt etwas anderes. „Das Besondere an dieser Einrichtung ist, dass wir hier fast ausschließlich Einzelzellen haben, insgesamt 430 Hafträume. Und weitere Vorteile: im Vergleich zur Erwachsenenhaftanstalt sind die Angebote in den Bereichen Sport, Schule und beruflicher Bildung in der JVA Ronsdorf wesentlich größer. Wir haben allein in der schulischen Qualifikation 160 Plätze, bei der beruflichen sogar 170 Plätze“, sagt Rupert Koch. Auch die pädagogische Betreuung ist ein wichtiger Bestandteil im Gefängnisalltag: „Vor Ort arbeitet ein Fachkräfteteam von 35

Personen, darunter auch Sozialarbeiter, Lehrer und Pädagogen.“

Seelsorge

Auch Seelsorger gehen im Gefängnis ein und aus. Aktuell arbeiten zwei evangelische und zwei katholische Seelsorger in der JVA Ronsdorf. Pfarrerin Ulrike Hollander beschreibt die Arbeit so: „In erster Linie kommen wir mit den Häftlingen ins Gespräch, da herrscht ein großer Bedarf. Dazu gehören einfache Gespräche, aber auch Gruppentherapien.“ Jeder Seelsorger betreut zirka 40 Häftlinge. Besonders erfreulich für die evangelische Pfarrerin sind die Täuflingsgruppen. „Die Haftsituation ist für viele Jugendliche eine so existenzielle Erfahrung, dass sie sich ihrer verlorenen Situ-

(Fortsetzung Seite 3)

OSTERN

*alle Gottesdienste
zu Ostern auf den
Seiten 10 bis 12*

„Aufbruch in Wuppertal“



Text Sandra Iussa
Grafik Christoph Schönbach

Mit Hilfe von Postkarten führt der Katholikenrat Wuppertal eine Befragung zur Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit der katholischen Kirche in ihrer Stadt durch. Auf diese Weise erhofft sich der Katholikenrat auch die Stimmen derer zu erreichen, die nicht regelmässig die Gottesdienste besuchen. Die nachher ausgewerteten Ergebnisse sollen dann als eine Grundlage für die Arbeit des Katholikenrats dienen.

Die Postkartenaktion läuft vom 21.03.2012 bis zum 30.06.2012. Verteilt werden die Karten über die Pfarrbriefe der einzelnen Gemeinden oder sie liegen in den Gotteshäusern aus. Zurückgesandt werden können die Postkarten über den Postweg, oder in dafür bereitgestellte Boxen in den Kirchen. Wer möchte, kann aber auch direkt per Internet seine Meinung äußern.

Die Ergebnisse der Auswertung werden Anfang August über die Presse bekanntgegeben. Einer breiten Öffentlichkeit werden sie zudem am 24. August 2012 beim „Laurentiusempfang“ vorgestellt. •



www.aufbruch-in-wuppertal.de



EDITORIAL

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

das Kirchenjahr steuert auf seinen Höhepunkt zu: Ostern ist das höchste Fest der Christen, denn hier wird der Urgrund des christlichen Glaubens gefeiert: Tod und Auferstehung Jesu Christi. Im Neuen Testament heißt es: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“ (1 Korinther 15,14) Am Glauben an den am Kreuz gestorbenen und begrabenen, dann aber von den Toten auferstandenen Sohn Gottes scheiden sich die Geister. Das Christentum sieht hier das Fundament des Glaubens – ein Fundament, das allerdings auch viele Fragen weckt. Logisch!, dass wir diesen Fragen nachgehen.

So geht der Bochumer Neutestamentler Prof. Dr. Thomas Söding, der lange Jahre an der Gesamthochschule Wuppertal gelehrt hat, der spannenden Frage nach, ob das Grab Jesu am Ostermorgen wirklich leer war.

Ostern macht auch die enge Verbindung zwi-

schen Christentum und Judentum deutlich. Tod und Auferstehung Jesu Christi haben sich zeitlich im Zusammenhang des Pessachfestes zugetragen. Das jüdische Pessachfest bildet deshalb seit jeher den Hintergrund für das Verständnis von Tod und Auferstehung Jesu. Logisch! gibt einen Einblick in das jüdische Pessachfest.

Die Hoffnung auf die Auferstehung ist für Christen mehr als eine Vertröstung auf das Jenseits, denn die Auferstehung setzt den Tod voraus. Sich Tod und Leiden zu stellen und Menschen in diesen existentiellen Situationen zu begleiten ist unter anderem die Aufgabe der Notfallseelsorge. Ein Interview mit dem leitenden Koordinator der katholischen Notfallseelsorge in Wuppertal, Pastoralreferent Gerhard Dittscheid, gibt einen Einblick in seine Arbeit.

Außerdem berichten wir über die Hintergründe der Umbenennung der St. Anna Klinik und die Herausforderungen, die sich hinter dem Stichwort „Inklusion“ verbergen: Ist die Gesellschaft wirklich in der Lage, Behinderten die Teilhabe am Leben zu ermöglichen? Lorenz Bahr, Geschäftsführer von „Behindert – na und?“, und Stefan Pauls, Geschäftsführer der Lebenshilfe Wuppertal, kommen zu unterschiedlichen Antworten.

Dies und einiges mehr verspricht eine interessante Lektüre.

Ihr

Dr. Werner Kleine, PR

Anzeige

St. Anna-Klinik

Eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria

Hurra, ein Mädchen!

Ab 2012 trägt die Klinik in der Vogelsangstraße als größte Frauenklinik im Bergischen Land und ehemalige Landesfrauenklinik einen neuen Namen: St. Anna-Klinik.

Unsere Kliniken sind bekannt für bewährte Qualität:

- Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
- Klinik für Koloproktologie
- Klinik für Plastisch-Ästhetische Chirurgie
- Brustzentrum
- Beckenbodenzentrum
- Gynäkologisches Krebszentrum

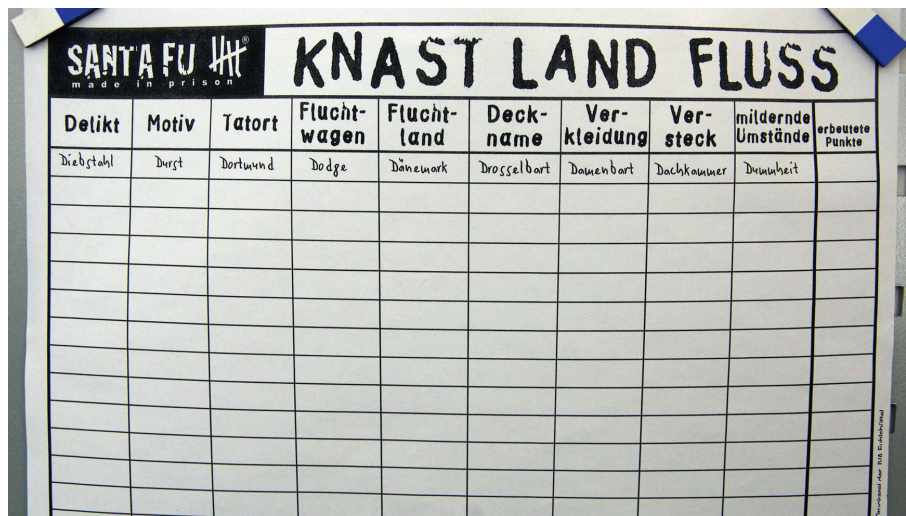


St. Anna-Klinik

Vogelsangstraße 106 • 42109 Wuppertal
Tel 0202 299-3810 • Fax 0202 299 3812
info.kh-anna@cellitinnen.de • www.st-anna-klinik-wuppertal.de

Cellitinnen
Der Mensch in guten Händen

LEITARTIKEL/MELDUNG



Kruder Humor im Knast? Stadt-Land-Fluss mal anders.

(Fortsetzung von Seite 1)

ation bewusst werden und Halt in Gott suchen und sich die Zugehörigkeit in der christlichen Gemeinschaft wünschen“, sagt Ulrike Hollander. Dieses Gemeinschaftsgefühl schlägt sich auch in den Gottesdiensten im Gefängnis wider. „Jedes Wochenende finden hier vier Gottesdienste statt und alle vier sind komplett voll“, sagt die Gefängnisseelsorgerin.

Mehr Gewalt

Wie wichtig die pädagogische und seelsorgliche Betreuung der Jugendlichen ist, formuliert Rupert Koch aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung im Vollzugsdienst heraus: „Die sinnlosen Gewalttaten haben erheblich zugenommen. Gewalt an anderen Menschen wird oftmals als Freizeitbeschäftigung gesehen und die Unversehrtheit des menschlichen Körpers hat überhaupt keinen relevanten Stellenwert mehr. Wenn es früher mal einen so genannten Ehrenkodex gab, dass man einen am Boden Liegenden nicht mehr schlägt, dann gilt das schon lange nicht mehr. Diesen jungen Menschen müssen andere Perspektiven für den Umgang mit Menschen aufgezeigt werden – zumindest versuchen wir das hier.“

Das Ziel dieser gesamten Anstrengungen ist ganz klar definiert. In Vollzug wünschen sich die Beamten eines sicher nicht: Ein Wiedersehen. Da gibt es zum Abschied bestenfalls ein „Tschüss“. „Wobei wir im Jugendvollzug ohnehin die Besonderheit haben, dass bei einem Rückfall die Jugendlichen aus unserem Zeitfenster fallen und direkt in den Erwachsenenvollzug einfahren“, sagt Rupert Koch. „Aber wir setzen all unsere Anstrengungen daran, dass dies nicht passiert.“ Trotzdem liegt die Rückfallquote bei über 70 Prozent. „Das ist meines Erachtens leicht zu erklären.“, so Rupert Koch „Schließlich gehen die Jugendlichen nach der Haftzeit dorthin, woher sie kamen und verfallen leicht wieder in alte Verhaltensmuster. Allein die Gefängnisstrafe und die Betreuungsmaßnahmen können die hohen Rückfallquoten nicht drücken.“ •



*Das Interview mit Rupert Koch als Audiodatei
unter [www.kath-2-30.de/2012/03/08/
audiopodcast-episode-17-justizvollzugsanstalt/](http://www.kath-2-30.de/2012/03/08/audiopodcast-episode-17-justizvollzugsanstalt/)*

Alles unter einem Dach!

Mit einer großen Feier hat der SKF e.V. Wuppertal nach langer Sanierungsphase im November die Eröffnung seines Hauses in der Kolpingstraße 16 gefeiert. Unter einem Dach findet man im so genannten „Haus der Familien“ in Elberfeld ab sofort den Pflegekinderdienst, die Adoptionsberatung sowie den Treffpunkt für Alleinerziehende und die Trennungs- und Scheidungsberatungsstelle Elberfeld. In der Münzstraße 31 sind weiterhin der Treffpunkt für Alleinerziehende Barmen, der in Kooperation mit der Diakonie Wuppertal geführt wird, sowie die Trennungs- und Scheidungsberatung Barmen untergebracht.

Mit der Zentralisierung der Angebote an den jeweiligen Standorten sind die Dienste für Familien in Elberfeld und Barmen nunmehr nach einem innovativen Gesamtkonzept ausgerichtet. Die Konzentration liegt in aufsuchenden Angeboten für Alleinerziehende, in ehrenamtlichen Patenprojekten sowie den frühen Hilfen und neuen Angeboten in einer direkten Väterarbeit.

Ansprechpartnerin

Christa Reindl
Fachbereichsleiterin Dienste für Familien
Münzstraße 31
42281 Wuppertal

Telefon: 0202 50 55 20
Telefax: 0202 250 10 35
E-Mail: christa.reindl@skf-wuppertal.de

Und Tschüss



Sind für die sichere Verwahrung der Häftlinge verantwortlich: Amtsleiter Rupert Koch und Sicherheitsleiter Hans-Udo Mozcarski (v. li.).

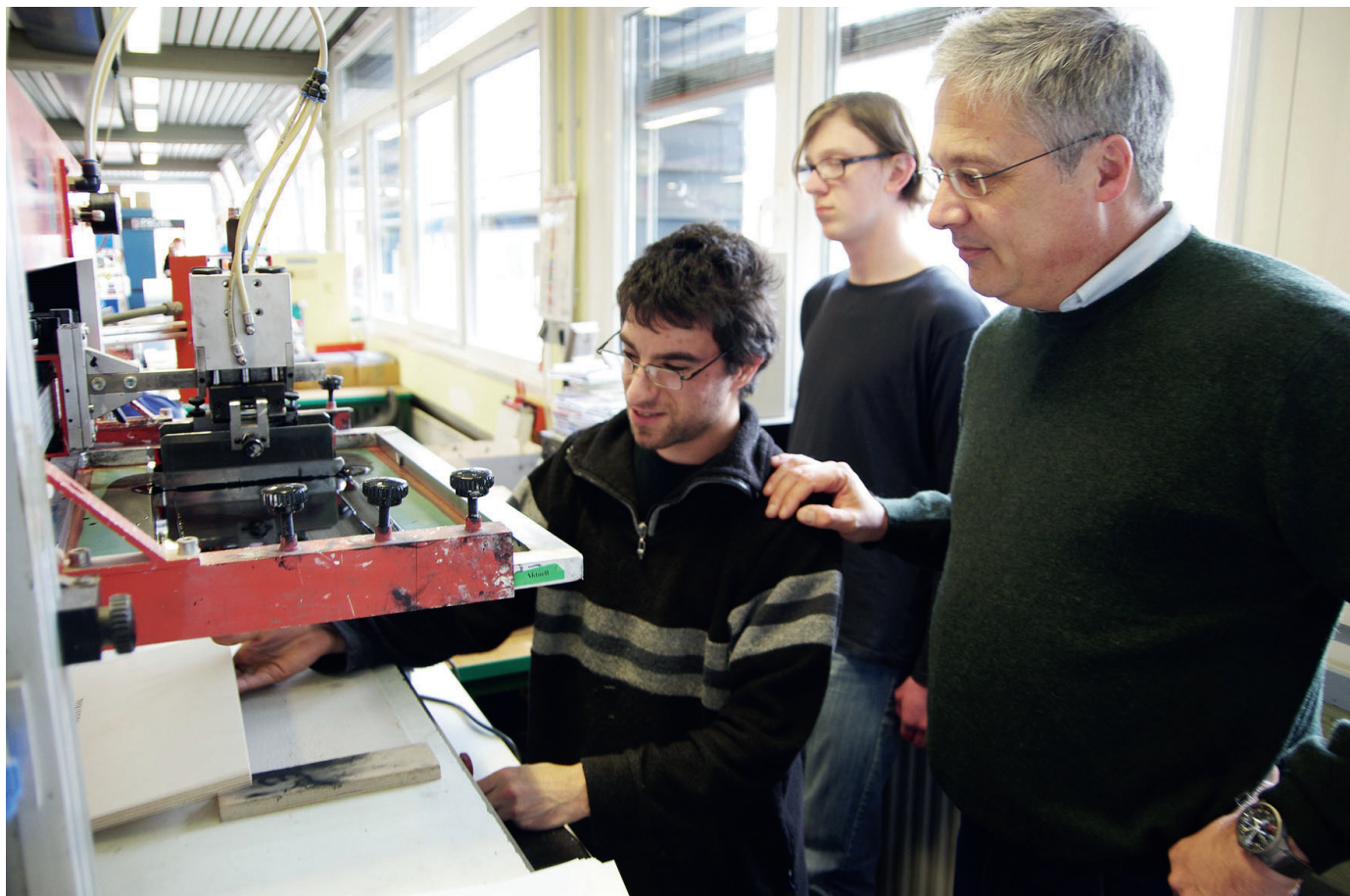
Anzeige



ARTIKEL

„Das Maximum ist erreicht!“

Inklusion behinderter Menschen überhaupt möglich?



Mehr Teilhabe an der Gesellschaft ist momentan nicht möglich, sagt Stefan Pauls (re.).

Text und Bilder **Eduard Urssu**

Exklusion, Separation und Integration – es gibt unterschiedliche Modelle eines Zusammenlebens und Teilhabe an der Gesellschaft, oder auch nicht. Im Jahr 2006 verabschiedete die UNO-Generalversammlung in New York die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, kurz die UN-Behindertenrechtskonvention. In 2008 ist dieses Übereinkommen in Kraft getreten und somit ein abgeschlossener völkerrechtlicher Vertrag, der die Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Neben grundlegenden Teilen der allgemeinen Menschenrechte, formuliert die Konvention auch das Menschenrecht auf Bildung und viele weitere Bestimmungen, die auf die Lebenssituation behinderter Menschen eingehen. Bis Mitte 2011 haben über 100 Länder sowie die EU die Behindertenrechtskonvention unterzeichnet, in Deutschland trat sie im März 2009 in Kraft.

- Das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Selbstbestimmung und Teilhabe an der Gesellschaft – all das sollte doch in zivilisierten Gesellschaftsformen eine Selbstverständlichkeit sein. Ist es aber nicht?! Zumindest nicht in allen Belangen. So ist die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gerade für Menschen mit Behinderungen oftmals nicht zu bewerkstelligen. Es fängt bei den vermeintlich kleinen Dingen an wie nicht barrierefreie Behörden, Schulen und Kindergärten, und geht bis zur offenen Ablehnung und bewussten Ausgrenzung behinderter Menschen. Hinsichtlich der ersten Punkte wird, gerade in Zeiten klammer Kommunen, oft auf die prekäre Finanzlage der Gemeinden hingewiesen. „Das darf und kann nicht als Argument zählen“, sagt Lorenz Bahr, Geschäftsführer des Wuppertaler Vereins „Behindert – na und?“. „Dieses Totschlagargument von „wir haben dafür kein Geld“ ärgert mich schon sehr. Schließlich gibt es Fördermittel zum Beispiel vom Landschaftsverband Rheinland für jedes behinderte Kind von rund 16.000 Euro. Also wenn zum Beispiel ein Aufzug

in einer Schule eingerichtet werden muss, so können diese Mittel beantragt werden. Diese Fördermittel hat die Stadt Wuppertal aber bis heute nicht einmal abgerufen“, sagt Lorenz Bahr.

Gleichberechtigung?

Seit 1984 arbeitet der Verein „Behindert – na und?“ an der Verwirklichung existenzieller Bedürfnisse: „Das Ziel des Vereins war die Durchsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderung“, sagt Bahr. Dabei geht es eigentlich um ganz selbstverständliche Dinge, erklärt Lorenz Bahr: „Wann stehe ich auf, wann esse ich oder wann werde ich gewaschen oder wasche mich selber.“ So selbstverständlich sich dieses für nichtbehinderte Menschen anhört, so unglaublich schwierig kann das für Menschen mit Behinderungen sein – bis heute. Für den Verein ist das alltägliche Arbeit. So unterhält der Verein Ange-

(Fortsetzung Seite 5)



ARTIKEL



Inklusion ist die logische Konsequenz für ein würdiges Zusammenleben behinderter und nichtbehinderter Menschen, sagt Lorenz Bahr. Foto: Lorenz Bahr

(Fortsetzung von Seite 4)

bote für Kinder mit Behinderung und deren Eltern sowie für Erwachsene mit Behinderungen. Doch eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist nicht allein dadurch zu gewährleisten, dass Behinderte fit für die Gesellschaft gemacht werden. „Individuelle, Schwerstbehindertenbetreuung, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie – das allein reicht nicht aus. Vielmehr muss die Gesellschaft auch bereit sein behinderte Menschen teilhaben zu lassen“, fordert Lorenz Bahr. Dass es da verschiedene Ansätze und Konzepte gibt, ist ihm auch bekannt: „Früher wurden diese Menschen weggesperrt, da machen wir uns mal nichts vor. Erst mit den Lebenshilfen, die ein sehr behütendes Konzept verfolgten, setzte ein Umdenken ein. Übrigens waren es auch hier Elterninitiativen.“ Doch dieser behütende Umgang mit behinderten Menschen geht dem Verein nicht weit genug. Hierbei verweist Lorenz Bahr auf den Schlüsselbegriff der UN-Behindertenrechtskonvention: Inklusion. Es ist schon ein schlechter Witz, dass der englische Begriff „Inclusion“ in der deutschen Übersetzung fälschlicherweise oft mit Integration übersetzt wurde. Dabei geht die Bedeutung von Inklusion deutlich weiter. „Es ist die völlige Umkehr. Nicht die behinderten Menschen müssen integriert werden, sondern die Gesellschaft muss ihnen die Möglichkeit geben teilhaben zu können“, sagt Lorenz Bahr.

Maximum erreicht?

Auch Stefan Pauls, Geschäftsführer der Lebenshilfe Wuppertal, wünscht sich eine stärkere gesellschaftliche Akzeptanz behinderter Menschen. Barrierefreiheit ist da nur ein Punkt von vielen. Allerdings sieht er aktuell

das Möglichste erreicht. „Wir haben meines Erachtens das Maximum an Inklusion erreicht“, sagt Stefan Pauls. In den Werkstätten der Lebenshilfe in Cronenberg werden derzeit fast 400 Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen betreut. 250 von ihnen wohnen auch in Unterkünften der Lebenshilfe, weitere 50 nehmen am betreuten Wohnprojekt teil. „Diese Menschen können wir zum Beispiel nicht ohne weiteres auf den ersten Arbeitsmarkt werfen. Das hätte fatale Folgen – viele würden mit der Situation einfach nicht fertig werden“, erklärt Pauls. Doch genau das hätte eine konsequente Umsetzung von Inklusion zur Folge: „Eine vollständige Teilhabe würde, um es überspitzt zu formulieren, auch alle unangenehmen Konsequenzen mit sich bringen.“ Seiner Ansicht nach geht es aber in der Betreuung durch die Lebenshilfe nicht um eine Bevormundung, sondern um echte Hilfe zur Selbsthilfe. „Ich erinnere mich an einen Fall, dass ein geistig Behinderte sich nach der Arbeit zuhause lediglich von Fastfood ernährt hat. Bei jedem „Normalen“ würde sich die Gesellschaft darum nicht kümmern. Allerdings haben wir bei der Lebenshilfe den Eigenanspruch, dass auch auf solche Aspekte des Lebens geachtet wird. Dazu gehört unter anderem auch eine gesunde Ernährung. Das ist bei unseren eigenen Kindern doch auch so. Ich will nicht sagen, dass es sich bei unseren Behinderten um unsere Kinder handelt, aber teilweise ist das schon vergleichbar“, sagt Stefan Pauls.

Elternwille

Zudem weist Stefan Pauls auf etliche Hinweise seitens der Eltern behinderter Menschen hin. „Viele Eltern sehen die Situation ihrer

Kinder oft sehr nüchtern, teilweise viel rationaler als Außenstehende. Zum Beispiel: Mein Kind ist geistig behindert. Viele alltägliche Dinge sind dadurch einfach nicht zu schaffen – gerade im Umgang mit Nichtbehinderten sind Probleme oft vorprogrammiert. Solche Situationen möchten Eltern, wie ich gut nachvollziehen kann, einfach vermeiden“, sagt Stefan Pauls. Hingegen gibt die Betreuung in Behindertenwerkstätten den Behinderten zusätzlich auch ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. „Das Klima in den Gruppen und der Umgang untereinander ist mit „draußen“ nicht vergleichbar. Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten in eigens angepassten Bereichen. Arbeitsanforderungen wie in der freien Wirtschaft oder bereits zuvor im Bildungsbereich wären für sie nicht zu leisten“, erklärt Stefan Pauls.

Ausnahmen?

Ein Problem der Inklusion behinderter Menschen ist, dass es keinen einheitlichen Basiswert bei Behinderungen gibt – eine Pauschalbehandlung ist somit völlig undenkbar. Wie geht man mit Menschen um, die im Grunde ein großes Leistungspotential mitbringen, dieses aber nicht abrufen können. „Wir zählen zu diesen Menschen teilweise auch Hochbegabte, die ohne Förderung in der Schule nicht zurechtkommen würden. Mit entsprechender Hilfe bereits in jungen Jahren, können sie unter Umständen ein sehr produktiver Teil der Gesellschaft werden“, sagt Lorenz Bahr. Doch wie sehen dem entgegen die Möglichkeiten für Schwerstbehinderte aus? „In unserer Einrichtung hat Jeder das Recht auf Arbeit. Allerdings kommen nicht alle Bewohner dafür in Frage. Für ein Dutzend kommen nicht einmal Arbeitsfördermaßnahmen in Betracht“, weiß Stefan Pauls. •



Im Förderzentrum Arrenberg finden die Fördermaßnahmen des Vereins „Behindert – na und?“ statt.



INTERVIEW

In der Welt des Anderen

Ein Interview mit Notfall-Seelsorger Gerhard Dittscheidt



Die Wuppertaler Notfall-Seelsorger arbeiten Hand in Hand mit den Rettungskräften vor Ort.

Text **Daniela Ullrich**
Bilder **Eduard Urssu**

Notfallseelsorge ist „Erste Hilfe für die Seele“ in Notfällen und schweren Krisensituationen. Gerhard Dittscheidt (49) arbeitet seit sechs Jahren als Koordinator der Notfall-Seelsorge der Katholischen Kirche, die sich seit 13 Jahren in diesem Zweig der Seelsorge engagiert. Neben der administrativen Arbeit, ist der Vater dreier Kinder mehrere Wochen im Jahr in Rufbereitschaft – wie beinahe 30 weitere Wuppertaler Notfall-Seelsorger beider Konfessionen ebenfalls.

Redaktion: Herr Dittscheidt, Sie sind als Notfall-Seelsorger für die Katholische Kirche in Wuppertal im Einsatz. Wie sieht ein Arbeitstag bei Ihnen aus?

Dittscheidt: Unsere Dienste sind nach Wochen eingeteilt. Sieben Tage und sieben Nächte am Stück richten wir uns so ein, dass wir von Polizei und Feuerwehr immer gerufen werden können. Wir sollten etwa eine halbe Stunde nach eingegangenem Ruf an der Einsatzstelle sein, wo wir gebraucht werden. Das ist für Wuppertal relativ gut zu leisten.

Redaktion: Was sind Ihre Aufgaben bei einem Einsatz als Notfall-Seelsorger?

Dittscheidt: Wir sind abrufbar für die akuten ersten Stunden. Das Erste, was ich tun muss, ist in der Welt dessen, der mir gegenüber ist, anzukommen. Der Schock macht es vollkommen unmöglich, Verwandte anzu-

rufen, den Nachbarn, den sie gut kennen, um Hilfe zu bitten. Die Menschen stehen zu dem Zeitpunkt neben sich.

Loveparade 2010:
„Das wollen wir nie wieder erleben müssen.“

Redaktion: Welcher Art sind die Einsätze, zu denen Sie von der Leitstelle der Feuerwehr oder der Polizei angefordert werden?

Dittscheidt: Es sind in den meisten Fällen häusliche Einsätze. Bei fast hundert Prozent geht es um einen plötzlichen Todesfall. Größere Einsätze, wie Großbrände, Unfälle in Unternehmen, oder auch in Schwimmbädern – immer dort, wo viele Menschen betroffen sind, passieren nicht so oft. Dort arbeiten wir dann auch meist als Team zusammen. Ein großer Einsatz war während der Loveparade. Dort haben viele Kollegen und Kolleginnen helfen können. Aber keiner wünscht sich noch einmal solch einen Einsatz.

Über das Erlebte sprechen
„Supervision ist sehr wichtig“

Redaktion: Wie wichtig ist es, nach solchen Einsätzen, dass Sie selbst über das Erlebte sprechen können?

Dittscheidt: Die sogenannte Supervision ist sehr wichtig. Sowohl bei den großen Unglücken, da braucht es auf jeden Fall eine Nachbereitung, aber auch bei den vermeintlich kleineren Einsätzen – da macht es dann oft die Summe. Es kann nicht Ziel der Arbeit sein, dass ein psychisches Ungleichgewicht unausgesprochen belassen wird – für niemanden. Im Übrigen, auch nicht für die Feuerwehr und die Polizei. Das ist der zweite Teil der Notfall-Seelsorge: Wir werden verschiedentlich, aber nicht hauptsächlich, eingesetzt zur Nachbar-

(Fortsetzung Seite 7)

Anzeige

DIE FIRMA
HOPP
Werbung

Wir bedrucken...

Einladungen für Taufe und Hochzeit

Hochzeitszeitungen bis 152 Seiten

Gruß-, Einladungs- und Hochzeitsskarten

Poster, Plakate und Fotoleinwand

Sonnborner Strasse 100 • 42327 Wuppertal • Tel.: 0202 / 799 3210

Notfallseelsorge

Notfallseelsorge ist „Erste Hilfe für die Seele“ in Notfällen und schweren Krisensituationen. Sie versucht Menschen zu begleiten, die durch einen Unfall, ein traumatisches Erlebnis oder den plötzlichen Verlust eines Angehörigen von einer Minute auf die andere in ihrer Lebensgewissheit erschüttert sind.

Sie ist ein Angebot der Kirchen in Wuppertal, damit niemand in den ersten, schweren Stunden alleine bleiben muss.

Seit 1995 können die Einsatzkräfte von Feuerwehr und Polizei die Notfallseelsorge rufen, wenn Betroffene oder Angehörige diese Begleitung wünschen oder die Einsatzkräfte selbst sie für sinnvoll halten.



INTERVIEW/REPORTAGE

(Fortsetzung von Seite 6)

reitung beziehungsweise zur Begleitung von Einsatzkräften.

Redaktion: Die Arbeit des Notfall-Seelers erfährt unbestritten eine hohe Wertschätzung. Dennoch kann sie zur Belastung werden. Warum bleibt die Arbeit für Sie eine Berufung?

Dittscheidt: Das sind drei Dinge: die Seelsorge überhaupt, zweitens, der Kontakt mit ganz anderen Menschen. Menschen, die im Wesentlichen nicht im Rahmen christlicher Gemeinde, sondern aus ihrem Ethos heraus, anderen Menschen in Notlagen, aus Feuern oder aus anderen schwierigen Umständen heraus, helfen. Und der dritte Punkt ist: Ich habe

die beiden ersten Erfahrungen miteinander verbunden – und denke, dass die Citypastoral die eine Seite ist, die auf den Marktplatz geht und mit Leuten Kontakt sucht, Gesprächsangebote macht. Es gibt aber nicht nur den beleuchteten Marktplatz, sondern auch die dunklen Gassen. Da engagiert sich die Notfall-Seelsorge: Sie begleitet ebenfalls einen Teil der Stadt: den Teil, der dunklen Stunden – nicht nur im Rahmen der Gemeinde. •



Das Interview mit Gerhard Dittscheidt als Audiodatei unter www.kath-2-30.de/2012/03/08/audiopodcast-episode-18-notfallseelsorge/

Pessach – das Fest des ungesäuerten Brots

Von Matzen, Bitterkraut und der Hagadah.



Die Pessach Hagadah, zu lesen von rechts nach links, ein wichtiges Utensil für das Pessach-Fest.

Text **Daniela Ullrich**
Bild **Christoph Schönbach**

Drei israelitische Wallfahrtsfeste gibt es – das bekannteste, keine Frage, ist das Pessach-Fest, das an den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten erinnert. Auch die jüdische Gemeinde im Bergischen feiert Pessach. Der Sederabend, als Auftakt der achttägigen Pessach-Zeit wird 2012 am christlichen Karfreitag begangen. Ein strenges Protokoll regelt den Ablauf.

• Der Sederabend ist der Vorabend und Auftakt des jüdischen Pessach-Festes. An diesem Abend, der in diesem Jahr auf den christlichen Karfreitag fällt, wird im Kreis der Familie (oder wie in Wuppertal im Kreis der Gemein-

de) des Auszugs aus Ägypten gedacht. Das hebräische Wort Pessach ist von einem Wortstamm abgeleitet und hat die Bedeutung „auf-, gegen-, zurückstoßen“ oder „abprallen“. Im zweiten Buch Mose (Ex 12, 13) wird damit das Auslassen jüdischer Häuser während des göttlichen Strafgerichts an den ägyptischen männlichen Erstgeborenen in der Nacht des Auszugs bezeichnet. Die Häuser jüdischer Bewohner seien verschont geblieben, weil die ihre Türen mit einem Schutzzeichen markiert hatten (Ex 12, 27).

„Wenn am Sederabend alle zusammensitzen, lesen sie die Geschichte des Auszugs, es wird viel gegessen und getrunken“,

Sederteller: Erdfrüchte, Bitterkraut und Lammknochen

erklärt Leonid Goldberg, der Vorsitzende der jüdischen Kultusgemeinde und fügt schmunzelnd hinzu: „Die Jungs, die die Aposteln nennen, haben ja auch nichts anderes getan beim letzten Abendmahl – das ist ja auch nichts anderes als Seder.“ Und in der Tat, was im deutschen Ostern genannt wird, wird in vielen anderen romanischen Sprachen angelehnt an das jüdische Fest „pasqua“ genannt. „Auch bei Pessach spielen Eier eine große Rolle“, merkt Leonid Goldberg an. Ein hart gekochtes gehört auf jeden Sederteller, wie auch die berühmten Matze: das ungesäuerte Brot, das zu Pessach traditionell gebacken und verzehrt wird. Weitere Zutaten für den Sederteller sind bittere Kräuter bestehend aus Petersilie, Kerbel, Staudensellerie, Radieschen und ein kleines Gefäß mit Essig oder Salzwasser. Auch die sogenannten Erdfrüchte kommen auf den Sederteller Meerrettich, Blattsalat und ähnliches. Mit Zimt und Zucker zu einer Paste verrührt werden Äpfel und fein gemahlene Mandeln und Nüsse. Schließlich ist noch der Knochen einer Lammshulter auf dem Sederteller zu finden.

Versteckte Matzen ein großer Spaß für die Kinder

Damit der Sederabend für die Kinder aber nicht zu langweilig wird – immerhin gilt es eine lange, komplizierte Ordnung einzuhalten – ist im Laufe der Jahrhunderte ein kleines Ritual zum Sederabend dazugekommen: Ein Matzenstück, das Afkomans, wird versteckt – und die Kinder müssen danach suchen – während also die Kinder der christlichen Gemeinden am Osterwochenende nach Eiern suchen, werden die Kinder der jüdischen Gemeinde nach Matzen suchen. Dabei haben wohl die einen den Vorteil, dass die Eier bunt bemalt sind. Das ungesäuerte Brot ist eher farblos.

Die genaue Handlungsanweisung für den Sederabend findet sich übrigens in der Hagadah. Die Hagadah ist ein meist reich bebildertes Büchlein, aus dem beim Festmahl mit der Familie gemeinsam gelesen und gesungen wird. Den traditionellen Abschluss der Hagadah bildet das Lied „Chad Gadja“. •



Matze, nicht nur kosher sondern pessach-koscher.



ARTIKEL

Umbenennung mit Folgen

Klinik Vogelsangstraße heißt nun St. Anna-Klinik



Die Schilder sind bereits geändert – auch die Bushaltestelle trägt den Namenszug der Patronin.

Text und Bilder **Eduard Urssu**

Seit dem 1. Januar 2012 ist die Klinik an der Vogelsangstraße Geschichte. Zum Jahreswechsel ist die, bislang im kollektiven Gedächtnis der Wuppertaler als Landesfrauenklinik bekannte Einrichtung, in St. Anna-Klinik umbenannt worden. „Mit dieser Namensgebung möchten wir sowohl die Zugehörigkeit zu unserem unter einer einigenden Idee agierenden Klinikverbund verdeutlichen, als auch den Anspruch einer weiteren Profilierung des Standortes signalisieren“, sagt Adelheid May, Geschäftsführerin des Klinikverbundes. Mit der Umbenennung in St. Anna-Klinik verfolgt der Klinikverbund gleich mehrere Ziele. „In der Vergangenheit habe es immer wieder Verwirrungen um die Bezeichnung dieser Klinik gegeben und der Name Kli-

nik an der Vogelsangstraße, er bezeichnet lediglich die Lage der Klinik, ist bei einem Großteil der Bevölkerung nie wirklich angekommen“, erklärt Adelheid May.

- Ein weiteres Ziel ist die Pflege und Sicherung der christlichen Unternehmenskultur. „Als katholischer Träger im Gesundheitswesen möchten wir dieses Profil weiter schärfen und bewusst machen“, sagt Adelheid May. Das soll vor allem im Patientenalltag spürbar werden. Dazu gehören, allein als sichtbarer Ausdruck, die Hauskapelle sowie die Kreuze und Bilder mit christlichen Motiven. Zudem gehören auch Gottesdienste und ein umfangreiches Angebot an persönlicher Begleitung durch Seelsorger zur Unternehmensphilosophie. „Die St. Anna-Klinik ist mit dem neu-

en Namen nun ganz sichtbar Teil des katholischen Klinikverbundes und ergänzt so die Familie“, sagt Adelheid May.

Lange Geschichte

Die St. Anna-Klinik hatte in ihrer Vergangenheit bereits viele Namen. 1904 wurde sie als Hebammenlehranstalt gegründet. Nach dem 2. Weltkrieg führte sie der Landschaftsverband Rheinland unter dem Namen Landesfrauenklinik. Seit Mitte der 1980er-Jahre wechselte die Klinik in die freigemeinnützige Trägerschaft der Kliniken St. Antonius. Eine Namensnennung mit dem Hinweis auf diese Trägerschaft gab es zu diesem Zeitpunkt aber nicht, das Haus wurde lediglich nach der Straße benannt. Mit der Umbenennung in St. Anna-Klinik hat sich der Klinikverbund St. Antonius und St. Josef für einen neuen und einprägsamen Namen entschieden hat.

Erweitertes Angebot

Die Klinik bietet mit dem Perinatalzentrum Level 1 die beste Versorgung für Frühgeborene. Ein Umstand, der bei rund 2.000 Geburten jährlich gut nachvollziehbar ist. Zudem ergänzt die Elternschule das klinische Ange-

(Fortsetzung Seite 9)

Anzeige

Barmen, Unterdörnen
Elberfeld, City-Arkaden
Steinbeck, Tannenbergsstr.
Vohwinkel, Am Stationsgarten

akzenta
lecker, günstig, nett

Ausgezeichnet „Generationenfreundlich“

Unsere tollen Mitarbeiter, unsere große Auswahl, unsere Services sowie beste Qualität machen den Unterschied!

Die größte Lebensmittelauswahl in NRW!
www.akzenta-wuppertal.de Tel. 0202-551260

Anzeige

HIMMEL&ERDE
KIRCHE IM RADIO
SONNTAGS, 8:04 AUF 107,4

FM-MW-LW

W
RADIO WUPPERTAL

Katholische Kirche
in Wuppertal

Evangelisch
in Wuppertal



ARTIKEL/BEITRAG

(Fortsetzung von Seite 8)

bot und schafft eine starke Verbindung zu den Familien im Tal. Die Klinik für Gynäkologie bietet zusammen mit dem Brustzentrum eine umfassende Versorgung für Frauen. Die Klinik für Koloproktologie steht für ein hochspezialisiertes operatives Angebot. Zudem hat hier auch eine der ältesten und größten Lehranstalten für das Hebammenwesen seinen Sitz. Neu hinzugekommen sind in diesem Jahr die Einrichtung einer Hebammenpraxis und die Kinderarztpraxis. „Die Hebammenpraxis ist ein zusätzliches Angebot mit drei Beleghebammen in enger Kooperation zur Klinik“, sagt Ann-Christin Müller, Pressesprecherin des Klinikverbandes. Ab dem 1. April bezieht dann auch die niedergelas-

sene Kinderärztin Susanne Bellenbaum ihre Praxisräume in der St. Anna-Klinik.

Patronin

Die Heilige Anna ist die Mutter der Gottesmutter Maria. Der Legende nach war Anna mit Joachim verheiratet. Nach langer kinderloser Ehe schenkte Gott den beiden eine Tochter: Maria. Die hohe Zeit der Annenverehrung fand im Spätmittelalter auf Grund der Kreuzzüge, von denen die Kreuzfahrer Reliquien mit nach Hause brachten, statt. Weiterhin wurden zu dieser Zeit zahlreiche Lebensbeschreibungen und Wundererzählungen der Heiligen Anna niedergeschrieben. Im 15. und 16. Jahrhundert manifestierte sich diese Verehrung und ihr Gedenktag wurde auf den 26. Juli bestimmt. Die Heilige Anna gilt unter anderem als Schutzheilige der Gebärenden und der Mütter, der Kaufleute, der Weber und der Bergleute. Im diesem Jahr werden die Aktivitäten in der St. Anna-Klinik sich rund um die Geburt von St. Anna drehen. Im Rahmen des Patronatsfests wird es am 28. Juli unter anderem einen Tag der offenen Tür geben. Weitere Information zur Klinik sind auf der Internetseite www.st-anna-klinik-wuppertal.de nachzulesen. •



Die Frauen am Grab

Eine stille Geschichte
lauter Trauer und Freude



Prof. Dr. Thomas Söding lehrt seit 2008 an der Ruhr-Universität Bochum „Neues Testament“.

Text **Prof. Dr. Thomas Söding**
Bild **Christoph Schönbach**

Alle Evangelien enden in tiefer Trauer; die sich in höchstes Glück verwandelt. Die Trauer ist echt; denn das Grab ist voll: Jesus ist tot und begraben. Gott sei Dank ist seine Leiche nicht nur verscharrt worden, wie bei den meisten Gekreuzigten. Gott sei Dank hat es einen Joseph von Arimathäa gegeben, der für ein anständiges Begräbnis gesorgt hat.

Einige Frauen aus Galiläa haben es beobachtet – anders als die Jünger, die alle geflohen waren. Diese Frauen können das definitive Ende Jesu bezeugen. Ihr Gang am Ostermorgen ist ein Weg tiefer Trauer. Nach Markus und Lukas wollen sie den Leichnam wenigstens nachträglich salben, nach Matthäus nur nach dem Grabe sehen, nach Johannes will Maria Magdalena ganz allein das Grab des Verstorbenen besuchen.

Dieser Weg der Trauer aber wird zum Weg der Freude. Denn das volle Grab ist leer. Nur das Leichentuch ist noch da, aber der Leichnam ist fort. Der Engel im Grab erklärt ihnen: weil Jesus auferstanden ist.

Das ist unglaublich. Die Frauen, die davon erzählen, sind damals auf Skepsis gestoßen, sie stoßen auch heute auf Unglauben. Nach Lukas war es bei den Aposteln nicht besser: Die „hielten alles für dummes Geschwätz“ (Lk 24,11).

Die Frauen können ja selbst nicht glauben, was ihnen mit Engelszungen verkündet wird. Nach Markus fliehen die Frauen voll Entsetzen vom Grab; nach Johannes hat Maria Magdalena den tödlichen Verdacht, jemand habe die Leiche beiseite geschafft.

Das Neue Testament verschweigt diese Zweifel nicht; es nimmt die gesamte moderne Osterkritik vorweg – im Herzen derer, die als erste zum Glauben gekommen sind. Eine natürliche Erklärung gibt es nicht – wie auch, wenn Gott selbst gehandelt hat?

Deshalb sind die Ostergeschichten ganz still, und deshalb gehen sie ganz tief. Sie führen alle, die sie lesen, in ihre eigenen Fragen hinein – und über sie hinaus. Am Anfang sind sie voller Trauer, am Ende voller Freude. Die Frauen haben es vorgemacht. •

Anzeige



Wir pflegen kompetent, liebevoll, zuverlässig
7 Tage / 24 Stunden **Tel. 0202 3890389**

Caritasverband Wuppertal/Solingen e.V.

www.caritas-wsg.de



Was Wann Wo

kath-2-30 - Der Internetblog der Katholischen Citykirche umfasst bereits über zwei Dutzend Episoden des Videoblogs sowie eine Vielzahl an Artikeln zu verschiedenen Themen aus Kirche und Gesellschaft. Zu finden ist dieser Blog unter www.kath-2-30.de.

KGI - Die KGI-Fides-Stelle Wuppertal bietet Menschen, die auf dem Weg (zurück) in die katholische Kirche beziehungsweise am katholischen Glauben interessiert sind, verschiedene Möglichkeiten zu Konversion, Wiedereintritt, Taufe, Firmung sowie eine Vielzahl an Beratungsangeboten. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie unter www.kgi-wuppertal.de.

ansprechBar - Die Katholische Citykirche Wuppertal bietet auch im neuen Jahr ein offenes Gesprächsangebot in Lola's Kaffeehaus, Laurentiusstraße Ecke Kolpingstraße, immer am ersten Mittwoch im Monat zwischen 13 und 14 Uhr an. Das Motto lautet: Wir reden mit Ihnen über Gott und die Welt.

Motorradsegnung - Die Motorradsegnung „Blessing of Bikes and Bikers“ auf dem Laurentiusplatz, findet am **27. April**, ab 17 Uhr statt.

Osterliturgie - Eine Einführung in die Liturgie des Triduum Paschale, also in die Zeit des Gründonnerstag, dem Karfreitag und der Osternacht, wird es am **4. April** geben. Die Veranstaltung im Katholischen Stadthaus, Laurentiusstraße 7, beginnt um 19 Uhr.

Trauermette - Die Katholische Kirchengemeinde Sankt Laurentius lädt zur Trauermette am **6. April** ein. Der Beginn der Mette mit mittelalterlicher Liturgie ist um 20 Uhr.

Kirchenführung - Die mystagogische Kirchenführung der Katholischen Citykirche Wuppertal ist in dieser Form ein einzigartiges Projekt. Pastoralreferent Werner Kleine erschließt in regelmäßig angebotenen Führungen interessierten Besuchern den katholischen Kirchenraum als Ort der Liturgie. Der mystagogische Ansatz verfolgt dabei mehr als das bloß intellektuelle Kennenlernen von Fakten; es geht auch um das Erleben und Erfahren der einzelnen Elemente. Mystagogische Kirchenführung, Infos und Termine unter www.mystagogische-kirchenfuehrung.de.

Katholikentag - Der Katholikentag in Mannheim, vom **16. bis 20. Mai**, folgt dem Motto „Einen neuen Aufbruch wagen“. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung sind auf der Internetseite www.katholikentag.de nachzulesen.

Ökumene - Die Katholische Gemeinde Sankt Laurentius und die Evangelische Citykirche laden zu einer ökumenischen Pfingstvigil in die Kirche Sankt Laurentius am **26. Mai** ein. Ab 20.30 Uhr predigt ein Pfarrer der Evangelischen Citykirche Elberfeld. - Zum **1. Advent** findet ebenfalls ein ökumenischer Gottesdienst statt. Dann in der Citykirche Elberfeld. Hier predigt dann Pastoralreferent Werner Kleine.

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Citykirche Wuppertal,
Laurentiusstr. 7, 42103 Wuppertal;

Tel.: 0202-42969674, E-Mail: presse@katholische-citykirche-wuppertal.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Daniela Ullrich, Gabriele Koch, Sandra Iussa

Konzept und Redaktion: Dr. Werner Kleine (V.i.S.d.P.), Eduard Urssu

Gestaltung: Design Schoenbach

Druck: Die Firma HOPP Werbung, Sonnborner Straße 120, 42327 Wuppertal

Auflage 3.000

Ostergottesdienste in Wuppertal

SEELSORGEBEREICH ST. ANTONIUS

St. Antonius

Gründonnerstag	15.00 Uhr Feier der Fußwaschung für Kinder 19.30 Uhr Hl. Messe vom Letzten Abendmahl, anschl. Nacht des Gebetes von 21.00 - 24.00 Uhr und von 6.00 - 7.00 Uhr
Karfreitag	7.00 Uhr Laudes 10.00 Uhr Kinderkreuzweg 15.30 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier, anschl. Osteragape
Ostersonntag	10.30 Uhr Osterhochamt (Chormusik) 12.00 Uhr Familienmesse 18.00 Uhr feierliche Ostervesper mit Taufgedächtnis 19.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	10.30 Uhr Festmesse mit dem Jugendchor 12.00 Uhr Familienmesse 19.00 Uhr Hl. Messe

Herz Jesu Barmen

Karfreitag	15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier, anschl. Osteragape
Ostersonntag	9.30 Uhr Osterhochamt
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

SEELSORGEBEREICH BARMEN-NORDOST

St. Johann Baptist

Gründonnerstag	19.30 Uhr Feier des letzten Abendmahls, anschl. Nacht des Wachens bis Mitternacht
Karfreitag	11.00 Uhr Kreuzwegandacht
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier, mit Chorgemeinschaft, anschl. Agapefeier
Ostersonntag	11.00 Uhr Festmesse, mit Choralschola
Ostermontag	11.00 Uhr Hl. Messe, mit Oberbarmer Blasorchester

St. Mariä Himmelfahrt

Gründonnerstag	18.00 Uhr Feier des letzten Abendmahls
Karfreitag	10.00 Uhr Kreuzwegandacht besonders für Kinder 15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben Christi, mit Choralschola und Projektchor
Ostersonntag	9.30 Uhr Festmesse
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

St. Marien Barmen

Gründonnerstag	19.30 Uhr Feier des letzten Abendmahls
Karfreitag	15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
Ostersonntag	11.00 Uhr Festmesse
Ostermontag	11.00 Uhr Hl. Messe



Ostergottesdienste in Wuppertal

St. Pius X.

Karfreitag	15.00 Uhr Kreuzwegandacht für Kinder und für Familien mit Menschen mit Behinderungen
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier
Ostersonntag	9.30 Uhr Festmesse
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

St. Konrad

Gründonnerstag	18.00 Uhr Feier des letzten Abendmahls für die Gemeinde und für Familien mit Menschen mit Behinderungen
Karfreitag	15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier, mit Kirchenchor, anschl. Agapefeier
Ostersonntag	11.30 Uhr Festmesse für die Gemeinde und für Familien mit Menschen mit Behinderungen
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

SEELSORGEBEREICH BARMEN-WUPPERTAL OST

St. Elisabeth

Gründonnerstag	20.30 Uhr Abendmahlsmesse, anschl. 30 Min. stille Anbetung
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier, anschl. Agape
Ostersonntag	10.15 Uhr Festmesse
Ostermontag	10.15 Uhr Hl. Messe

St. Petrus

Karfreitag	15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Ostersonntag	17.30 Uhr Festmesse

St. Maria Magdalena

Gründonnerstag	18.30 Uhr Abendmahlsmesse
Karfreitag	11.00 Uhr Kreuzwegandacht
Ostersonntag	4.30 Uhr Osterfeuer und österliche Lesungen 6.30 Uhr Schmücken der Osterkerze und Prozession von der Kapelle „Maria im Schnee“ zur Kirche, dort ca. 7.00 Uhr Auferstehungsfeier 10.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	10.00 Uhr Hl. Messe

St. Paul

Gründonnerstag	17.00 Uhr Kindermesse
Karsamstag	14.00 Uhr Segnung der Osterspisen für den Pfarrverband
Ostersonntag	9.30 Uhr Kindermesse anschl. Ostereiersuche
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

St. Raphael

Gründonnerstag	20.30 Uhr Abendmahlsmesse
Karfreitag	15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi 16.30 - 17.30 Uhr Besuch des Hl. Grabes
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier
Ostersonntag	11.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	11.30 Uhr Hl. Messe

SEELSORGEBEREICH HERZ JESU ELBERFELD

Herz Jesu Elberfeld

Gründonnerstag	19.00 Uhr Abendmahlsfeier der Kroatischen Mission
Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	20.30 Uhr Osternacht der Kroatischen Mission 23.00 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	11.30 Uhr Hl. Messe 12.45 Uhr Hl. Messe Kroatische Mission
Ostermontag	11.30 Uhr Hl. Messe 12.45 Uhr Hl. Messe Kroatische Mission

St. Michael

Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.00 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	11.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	11.30 Uhr Hl. Messe

St. Johannes der Evangelist

Ostersonntag	8.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	8.30 Uhr Hl. Messe

Christ König

Gründonnerstag	19.00 Uhr Abendmahlsfeier
Karfreitag	11.00 Uhr Kreuzweg, bes. für Kommunionfamilien
Ostersonntag	05.00 Uhr Osterlob 10.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	10.00 Uhr Hl. Messe

St. Maria Hilf

Karfreitag	10.00 Uhr Kreuzweg
Osternacht	21.30 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	10.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	10.00 Uhr Hl. Messe

SEELSORGEBEREICH WUPPERTALER WESTEN

St. Bonifatius

Gründonnerstag	20.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
Ostersonntag	11.30 Uhr Hl. Messe



Ostergottesdienste in Wuppertal

St. Remigius

Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.30 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	9.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

St. Mariä Empfängnis

Gründonnerstag	24.00 Uhr Nachtvigil
Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.30 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	11.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	11.00 Uhr Hl. Messe

St. Ludger

Gründonnerstag	18.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst
Ostersonntag	8.00 Uhr Auferstehungsmesse

SEELSORGEBEREICH ST. LAURENTIUS

St. Laurentius

Gründonnerstag	20.00 Uhr Abendmahlsfeier mit Chorgemeinschaft, anschl. Anbetung bis 24 Uhr
	21.00 Uhr Jugendkreuzweg nach St. Marien
	22.00 Uhr Abendmahlsfeier in ital. Sprache in St. Laurentius
Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
	20.00 Uhr Trauermette mit mittelalterlicher Liturgie
Karsamstag	8.00 Uhr Laudes in der Kreuzkapelle
Osternacht	22.00 Uhr Feier der Osternacht in ital. Sprache
Ostersonntag	6.00 Uhr Auferstehungsfeier, anschl. Osterfrühstück
	11.15 Uhr Choralamt
	13.00 Uhr Hl. Messe in spanischer Sprache
	18.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	8.30 Uhr Hl. Messe
	11.15 Uhr Hl. Messe
	18.00 Uhr Hl. Messe

St. Suitbertus

Karfreitag	9.00 Uhr Betstunde der Frauen
	10.00 Uhr Betstunde des Chores
	11.00 Uhr Kreuzwegandacht für Kinder
	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.00 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	11.30 Uhr Familienmesse
Ostermontag	11.30 Uhr Hl. Messe, mit Chorgemeinschaft

St. Marien Elberfeld

Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.00 Uhr Feier der Osternacht
Ostersonntag	10.00 Uhr Familienmesse
Ostermontag	10.00 Uhr Hl. Messe

St. Joseph Elberfeld

Karfreitag	11.00 Uhr Kreuzwegandacht für Kinder
	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.00 Uhr Feier der Osternacht, mit Chorgemeinschaft
Ostersonntag	10.00 Uhr Familienmesse, anschl. Ostereiersuche
Ostermontag	10.00 Uhr Hl. Messe

SEELSORGEBEREICH SÜDHÖHEN

St. Christophorus

Gründonnerstag	20.00 Uhr Abendmahlsfeier anschl. Liturgische Nacht der Jugendlichen
Osternacht	21.00 Uhr Osteragape
Ostersonntag	9.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe

St. Joseph Ronsdorf

Gründonnerstag	20.00 Uhr Abendmahlsfeier
Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier
Ostersonntag	11.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	11.00 Uhr Hl. Messe

Hl. Ewalde

Gründonnerstag	20.00 Uhr Abendmahlsfeier
Karfreitag	11.00 Uhr Kinderkreuzweg
	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie mit dem Cantabile Chor
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier mit Taufe, anschl. Agape
Ostersonntag	9.30 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	9.30 Uhr Hl. Messe mit Kirchenchor

St. Hedwig

Karfreitag	15.00 Uhr Karfreitagsliturgie mit Kirchenchor
Osternacht	21.00 Uhr Osternachtfeier
Ostersonntag	11.00 Uhr Hl. Messe
Ostermontag	11.00 Uhr Hl. Messe

Italienische Mission

Gründonnerstag	22.00 Uhr Abendmahlsfeier in ital. Sprache in St. Laurentius
Karfreitag	16.00 Uhr Beginn der Kreuzwegpassion im Deweerth'schen Garten
Osternacht	22.00 Uhr Feier der Osternacht in ital. Sprache in St. Laurentius